

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepalte Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklamen die dreigegepalte Petitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 28.

Dienstag, den 7. März 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Ein Mädchen sucht zum 1. April eine Stelle als
Kindermädchen.

Die Arbeitsnachweisstelle: Heller.

Bekanntmachungen.

**Polizei-Verordnung, betr. das Abbrennen von Gras-
flächen, Rainen und Hecken.**

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten
Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529)
in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Gesetzes
über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1883 (G. S. S. 195), und den §§ 32, 44, 46 des Feld-
und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (G. S. S.
230) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für
den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgen-
des bestimmt:

1. Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist
nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde
gestattet.

2. Das Abbrennen von Hecken, Haidekraut- und
Winterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli
jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres
aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizei-
behörde gestattet.

3. Die nach 1 und 2 erforderliche schriftliche Genehmi-
gung der Ortspolizeibehörde, in der erforderlichen Falls
Schutzmaßregeln zur Verhütung des Uebergreifens des
Feuers auf benachbarte Grundstücke, insbesondere auf
Forsten, sowie Vorschriften über die Benachrichtigung
benachbarter Grundbesitzer anzugeben sind, ist für jeden
Einzelfall nachzuweisen und für eine durch Angabe des
Anfangs- und Endtermins bestimmte, längstens drei
Wochen umfassende Zeit auszustellen.

4. Das Abbrennen darf nur unter genauer Beachtung
der in der polizeilichen Erlaubnis etwa gegebenen Vor-
schriften durch Personen im Alter von über 14 Jahren
vorgenommen werden. Während des Abbrennens müssen
jedenfalls mindestens zwei Personen im Alter von über 14
Jahren anwesend sein, welche die schriftliche polizeiliche
Erlaubnis bei sich zu führen haben. Bei Erfordernis
der zuständigen Polizei- oder Forstbeamten ist diese Er-
laubnis vorzuzeigen.

5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften unter
1—4 dieser Polizeiverordnung werden nach den §§ 32, 44
oder 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April
1880 (G. S. S. 230) bestraft.

6. Die der Hauobergsordnung für den Distrikt und
den Oberwesterwaldkreis vom 4. Juli 1887 (G. S. S.
289) unterliegenden Hauoberge werden durch die Vor-
schriften unter 1 bis 5 dieser Polizeiverordnung nicht
berührt.

Wiesbaden, den 26. April 1910.

Der Regierungs-Präsident.
Dr. v. Meister.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 7. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Brandholz-Versteigerung.

Am nächsten Donnerstag, den 9. März 1911, kommt
im Flörsheimer Gemeindewald, in den Distrikten No.
15, 10—23 und 36—41 zur Versteigerung:

- 44 Amt. eichen und kiefern Scheite u. Knüppelholz,
- 5 „ kiefern Reistnippel,
- 2 „ eichen Stockholz,
- 4900 „ Eichen- und Kiefernwellen (Durch-
forstungswellen).

Zusammenkunft und Anfang Vormittags 10^{1/2} Uhr
an der Lauserfchneise.

Flörsheim, den 6. März 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Brandholzversteigerung vom 20. Februar cr. ist
genehmigt worden. Am nächsten Mittwoch ist der erste
Abfuhrtag. Die Abfuhrzettel können bei der Gemeinde-
kasse in Empfang genommen werden.

Flörsheim, den 6. März 1911.

Der Bürgermeister: Laud.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim für den Monat Januar 1911.

Geburten:

- Am 3. Januar dem Fabrikarb. Joh. Peter Esser eine
Tochter Gertrud Katharina
- am 3. dem Schreiner Rich. Hugo Gotthold Minner
eine T. Katharina Beate
- am 5. dem Fabrikarbeiter Heinr. Klun ein S. Joseph
- am 6. dem Schuhmacher Paul Valentin Göttert eine
T. Barbara
- am 8. dem Stredenarbeiter Joseph Theis eine T. Mar-
gareta
- am 8. dem Heizer Joh. Lorenz Rauheimer eine T.
Wilhelmine
- am 10. dem Schlosser Jakob Becker ein S. Jakob Au-
gust Konrad
- am 14. dem Fabrikarbeiter Johann Weingärtner eine
T. Anna
- am 15. dem Fabrikarbeiter Pet. Jos. Bettmann 2 eine
T. Anna
- am 16. dem Steingutdreher Jos. Seck eine T. Franziska
Maria
- am 17. dem Schneider Jos. Anton Schlang eine T.
Erna
- am 18. dem Fabrikarbeiter Ignaz Konradi 2. eine T.
Klara
- am 21. dem Eisendreher Joh. Jos. Ruppert ein S.
Lorenz
- am 24. dem Schleusenarb. Heinrich Hahn 2. eine T.
Anna Maria
- am 25. dem Fabrikarbeiter Philipp Lisinger ein S.
Philipp
- am 25. dem Schaffner Ewald Duchmann eine T. Anna
Maria Elisabetha
- am 26. dem Bahnwärter Joseph Hofmann eine T.
Maria Magdalena
- am 27. dem Maschinist Karl Euler eine T. Alice
- am 27. dem Schlosser Wilhelm Mohr 3. ein S. Franz
Anton
- am 28. dem Maurer Adam Eckert eine T. Katharina
- am 29. dem Schlosser Johann Petry ein Sohn Johann
Philipp.

Aufgebote:

- Am 18. Januar der Fabrikarbeiter Peter Ott hier mit
Rosa Barbara Allenberger, Frankfurt a. M.
- am 28. der Schiffer Phil. Johann Boos, Viebrich, mit
Sophia Dienst hier.

Sterbefälle:

- Am 7. Katharina Hen, 8 Tage, Tochter des Bäder
Joh. August Hen, Unter-Taunusstraße 7
- am 13. Kaspar Bengel, 4 Mon., Sohn des Landwirt
Philipp Jos. Bengel, Hauptstraße 67
- am 16. Karl Johann Wagner, 13^{1/2} Jahre, Sohn des
Wasserbauarb. Karl Wagner, Unter-Mainstr. 35
- am 17. Heinrich Joseph Breckheimer, 29^{1/2} Jahre, Sohn
des Gast- u. Landwirt Franz Breckheimer, Unter-
Mainstraße 25.

Bekanntmachung.

Schulprüfungen.

Donnerstag, den 9. März, sind die Prüfungen
in Klasse Ia (Rektor), Ib (obere Mädchenklasse) und
IV b (4. u. 5. Schuljahr, Mädchen). Zu diesen Prüfungen
lade ich die Eltern und Freunde der Schule freundlichst
ein.
Breg, Rektor.

Locales.

Flörsheim, den 7. März 1911.

„Am alten Turm am Main werden jetzt die vom
„Verschönerungs-Verein“ schon längst geplanten Reno-
vationsarbeiten vorgenommen. Der Turm kann, nach-
dem er gründlich ausgebessert ist, durch eine neue Treppe
bestiegen werden. Auf dem Turm selbst wird ein Podest
angebracht, sodaß man von oben aus die gute Aussicht
genießen kann. Ist dieses Werk vollbracht, so stehen
dem „Verschönerungs-Verein“ noch weitere Aufgaben
zur Lösung bevor. Möge zu deren Unterstützung dem
Aufruf zum Beitritt in den „Verschönerungs-Verein“,
welcher dieser Tage gegeben wurde, recht zahlreiche Folge
geleistet werden.“

„Die Herrenmode“ betitelt sich eine Mappe in
Großfolio, die von auserlesenen künstlerischem Geschmade
zeugt und in einer Weise das Nützliche mit dem An-
genehmen zu verbinden versteht, wie dies in der Ge-
schäftswelt nicht allzu häufig vorzukommen pflegt. Die

altbewährte, rühmlichst bekannte Firma Christian Mendel,
Mainz, versendet soeben diese Prachtmappe, welche den
Kunden der Abteilung „feiner Herren-Garderobe nach
Maß“ gewidmet ist und in Wort und Bild, letztere zum
Teil in farbiger Ausführung, — die Frühjahr- und
Sommer-Saison 1911 behandelt. Fantasiereiche, brillante
Karrikaturen auf dem Gebiet der Herrenmode, bringen
amüsante Abwechslung in den geschäftlichen Inhalt.
Ein pompöser Kalender, mit Raum für Notizen, —
sehr praktisch, — und große Bogen Löscharten vervoll-
ständigen die ebenso sinnige wie gebrauchsfähige Schreib-
mappe. Die Firma Christian Mendel, die unablässig
vorwärts strebt und als ein ebenso leistungsfähiges wie
reelles Haus anerkannt und allgemein geschätzt wird,
hat jetzt wieder der Maß-Abteilung und dem Stofflager
für Herren-Garderobe ihre besondere Aufmerksamkeit zu-
gewendet. Es wurde hierauf bei dem Erweiterungs-
Neubau der Geschäftsräume, welche anfangs nächsten
Monats dem Verkehr übergeben werden, bereits Rück-
sicht genommen und in der ersten Etage separate Ver-
kaufs- und elegante Anprobierräume hergerichtet, welche
durch Jährstühle leicht und bequem erreichbar sind. Man
darf dem Inhaber der Firma das Zeugnis eines groß-
zügigen Kaufmannes ausstellen, der es versteht, sein
Geschäft dem Zuge der Zeit und dem Verkehrswesen
einer Großstadt anzupassen.

* **Dogheim, 4. März.** Wider das den Bürgermei-
ster Kessel von Dogheim von der Anlage der Unter-
drückung einer Strafanzeige freisprechende Urteil der
Wiesbadener Strafkammer ist von der Anklagebehörde
Revision eingelegt worden.

Eingekandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme
der Redaktion.

Das Eingekandt in der letzten Samstagsnummer der
„Flörsch. Zeitg.“, betr. Verteilung der Preise bei Masken-
bällen, hat in allen Punkten seine volle Berechtigung
und ist nur jedem Verein zur Beherzigung fürs nächste
Jahr zu empfehlen. — Besonders hervorheben möchte
ich nur noch, daß in Flörsheim, soviel ich schon beobachtet
habe, die Schönheitsmasken wenig Berücksichtigung fin-
den, während irgend einer, der sich ein paar Lumpen
aus der Kammer holt und ein Liedchen singt, besser
prämiiert wird. Meiner Ansicht nach veranstaltet man
doch einen Maskenball und keinen Gefangenschaftsfest.
Es ist doch auch zu bedenken, daß die Schönheitsmasken
viel Geld kosten.

Ein alter Fastnachtsnarr für Schönheit.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatember-
fast- und Abstinenztage.

Mittwoch 6^{1/2} Uhr Amt für Marg. Mohr geb. Hahner, 7 Uhr
Amt für Maria Geis und Sohn Heinrich, 8 Uhr Abendan-
dacht.

Donnerstag 6 Uhr Jahramt für Christina Bullmann, 6^{1/2} Uhr geistl.
Engelamt für Lorenz Born und Ehefrau.

Bereins-Nachrichten.

Unterrichtskursus. Dienstag Abend 9 Uhr im Schützenhof Unter-
richtskursus. Thema: Entstehung des deutschen Reiches.
Referent ist Herr Volksvereinssekretär Gotthardt, Frankfurt
a. M. Die Teilnehmer werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

Turngesellschaft. Am Dienstag, den 7. März, abends 9^{1/2} Uhr
Vorstandssitzung im Kathäuserhof. Wegen Wichtigkeit ist
das Erscheinen des alten und neuen Vorstands notwendig.

Arbeitergefangverein „Frisch auf“. Sonntag Nachmittag 4^{1/2} Uhr
Generalversammlung im „Taunus“ in Eddersheim. Zahl-
reiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Arbeitergefangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend 8 Uhr
Sitzung im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Gesangverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Sing-
stunde im „Fisch“. 2. Tenor 1^{1/2} Uhr.

1888 Kameradschaft 1888.

Alle Kameraden werden gebeten, auf Freitag, den
10. März, abends 9 Uhr im Gasthaus „zum scharfen
Ed“ zu erscheinen, zwecks

Ausleeren eines Fasses Bier,
gestiftet vom Sturm. Mehrere Kameraden.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Mittwoch 8. März abends 7 Uhr: Symphonie-Konzert.

Donnerstag 9. März abends 7 Uhr: „Glaube und Heimat“.

Freitag 10. März abends 7 Uhr: „Das süße Gift“, hierauf: „Die
Regimentsdokter“.

Samstag 11. März abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.

Delcassées Sturz im Juni 1905.

Der Direktor des „Figaro“, Gaston Calmette, kommt in seiner Zeitung auf den Sturz Delcassées zurück und schildert den Vorgang dieses Sturzes, wie er sich im Ministerrat vom 6. Juni 1905 vollzogen haben soll:

Am 31. Mai hatte man in Paris erfahren, daß der Sultan von Marokko auf Anweisung des Grafen Tattenbach dem französischen Gesandten notifiziert hatte, er beabsichtige, die französischen Vorschläge einer Konferenz zu unterwerfen, an welcher sämtliche Mächte teilnehmen sollten, die den Vertrag von Madrid unterzeichnet hatten. Am Tage darauf hatte Deutschland in einer Note an die Vertreter der sämtlichen Mächte im Prinzip der Konferenz zugestimmt. Das war der vollständige Mißerfolg unserer Diplomatie und Politik, welche seit so vielen Jahren alles der marokkanischen Frage geopfert hatte. Um die Hände frei zu bekommen für seine marokkanische Politik, hatte Delcassée Tripolitanien an Italien abgetreten, die marokkanische Küste nördlich von Tanger an Spanien. Er hatte zu Gunsten Englands auf unsere hervorragende Situation in Ägypten verzichtet und gleichzeitig nicht nur unser Fischereirecht in Newfoundland, sondern auch unsere Interessen in Afrika vom Kap bis nach Kairo abgetreten, und nun stieß ganz plötzlich diese Politik auf die laute und formelle Feindseligkeit Deutschlands, welches Delcassée sich schmeichelte, isoliert zu haben, welches aber unter Berufung auf seine Handelsinteressen im Mittelmeer nun die Rolle umschrieb, als Ratgeber des Sultans von Marokko aufzutreten und trotz unserer Verträge die alte Situation in Marokko durch sein Veto gegen uns zu erhalten suchte. Die ganze Politik Delcassées war plötzlich durch ihre Ergebnisse vernichtet. Sollte die französische Regierung die Idee der Konferenz annehmen, die der schlechten Laune des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow entsprang? Wenn die Konferenz nicht zustande komme, so erklärte Fürst Radoln offiziell Herrn Rouvier, werde Deutschland hinter dem Sultan stehen. Die marokkanische Angelegenheit war insoweit die Sache Deutschlands geworden, und dessen Politik wurde gleichzeitig durch die Rücksicht des verletzten Stolz und durch die Ungebulb der Kriegspartei abdrängt. Die Konferenz ablehnen, wäre also der Krieg gewesen.

In diesem Sinne gehaltenen Darlegungen machte Rouvier vor allen übrigen Ministern, die sehr erschüttert waren. Sodann gab er Delcassée das Wort, der bisher stillschweigend dieses eindrucksvolle Erpöke seiner eigenen Fehler gehört hatte. Der Minister des Auswärtigen verwandte seine ganze Wärme und Energie für seine Verteidigung. Er schwächte die Folgen seiner Politik nicht ab, er unterstrich im Gegenteil seine Schlussfolgerungen durch tragische Ausdrücke, indem er versicherte, es sei unmöglich, die Verträge, die Frankreich mit Spanien und England unterzeichnet habe, um seine Aktionsfreiheit in Marokko zu erlangen, der Diskussion fremder Mächte zu unterbreiten. Er fügte hinzu, daß aus London ihm gewisse Informationen zugegangen seien, welche ihm gestatteten, mit der Möglichkeit zu rechnen, ein militärisches Eingreifen mit England zu unterzeichnen, und daß dieses Eingreifen alsdann die beiden Völker gegen jede Drohung von deutscher Seite sicherstellen würde. Wir haben also, so erklärte Delcassée, ein Mittel, allen Schwierigkeiten vorzubauen, falls diese Schwierigkeiten in Wirklichkeit bestehen sollten. Herr Rouvier bemerkte darauf, daß ein militärisches Eingreifen, das in diesem Augenblick mit England abgeschlossen würde und dessen Wert er nicht diskutieren wollte, doch sofort einen Konflikt mit Deutschland auslösen könnte, weil Deutschland darin eine ausschließliche gegen sich gerichtete Spitze erblicken würde. Deutschland würde einen Akt des direkten Angriffs darin sehen und daraus einen Kriegsfall machen. Herr Delcassée erkannte an, daß man allerdings diesen Fall ins Auge fassen müsse, und daß er ihn seit längerer Zeit bereits vorzusehen habe, aber daß wir jetzt mit der Unterstützung Englands allen die Stützen hätten könnten, selbst einem Kriege mit Deutschland. Bei diesen, mit unbewusstem Elter hingeworfenen Sätzen bemächtigte sich des Ministerrats die höchste Erregung, und Rouvier wandte sich an Berthelet, den Kriegsminister, um ihn zu fragen, was er von dieser Konjunktur denke. Berthelet antwortete heftig, daß es unmöglich sei, an die Eventualität eines Krieges zu denken, daß wir dazu nicht bereit seien, und daß um jeden Preis der Krieg vermieden werden müsse. Die Schlussfolgerung Berthelets war so formell, daß Rouvier sein Wort weiter hinzufügen konnte. Delcassée hielt jedoch seine Ansicht aufrecht. Er versicherte, daß Frankreich niemals in eine bessere Lage komme, als in die, welche er soeben auseinandergesetzt habe. Man dürfe nicht vor der Möglichkeit eines Krieges zurückweichen und müsse in jedem Falle, was es auch kosten möge, abhelfen. Aber diesmal wurde Delcassée mit viel mehr Erregung angehört. Jeder Minister hatte sich in sei-

nem Geistes mit seiner Politik abgemessen. Der Ministerpräsident Rouvier hat seine Kollegen, einen nach dem anderen, gebeten, ihre Meinung über die Annahme oder Ablehnung der Konferenz zu sagen. Die Minister erklärten einstimmig, daß der Vorschlag Delcassées nicht annehmbar sei, und daß man der Konferenz zustimmen müsse. Sofort nach der Abstimmung erhob sich Delcassée und erklärte, daß er seine Demission gebe, und verließ den Saal.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* **Ueber Kaiser Wilhelm und den Sturz Delcassées** berichtet der hamburgische Korrespondent: Am 17. Juni 1905 befand sich in Berlin General de la Croix als Botschafter der Deputation, die zur Hochzeit des Kronprinzen vom Präsidenten Gallieres nach Berlin entsandt worden war. In Döberitz bei einer Parade zeigte Kaiser Wilhelm dem General das Telegramm, in welchem der Rücktritt Delcassées gemeldet wurde. General de la Croix soll darauf zum Kaiser gesagt haben: Ich beglückwünsche Frankreich, ich beglückwünsche ganz Europa.

* Das Zentrum beantragt zur zweiten Lesung des Entwurfs des Reichsrechts des Innern wieder eine Veränderung des § 23 des Fleischbeschaffungsgesetzes dahin, daß die Reichen der amtlichen Untersuchung von den Bundesstaaten getragen werden.

* Von zuständiger amtlicher Stelle wird die „Tägliche Rundschau“ ermächtigt, gegenüber der Meldung der „Straßburger Post“ über die angebliche Stellung verschiedener Bundesstaaten zur Frage der Verteilung von Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen mitzuteilen, daß die ganze Meldung auf halblügen Kombinationen beruht.

Frankreich.

* Die Pariser Ausgabe des „Journal de Geneve“ teilt mit, daß Pichon kurz vor dem Rücktritt vom deutschen Botschafter Freiherr von Schön über die Absichten Frankreichs betreffend die Bagdad-Bahn befragt worden sei. Herr von Schön soll antwortet haben, daß Deutschland in Marokko seine Schwierigkeiten mehr machen werde, wenn Frankreich sich in Sachen der Bagdadbahn entgegenkommend zeige. Pichon soll hierauf seine Antwort gegeben haben, um einem Nachfolger volle Aktionsfreiheit zu lassen.

Rumänien.

* Anlässlich der Wahlen fanden in Bezen blutige Straßenkämpfe statt, in deren Verlauf drei Personen durch Revolvergeschosse getötet wurden. Eine furchtbare Versammlung, in der der Unterrichtsminister sprach, wurde von der Opposition gesprengt, so daß die Polizei den Saal räumen mußte. Auf der Straße kam es dann zu blutigen Schlägereien. Der Bürgermeister von Bezen und zwei andere Personen wurden dabei durch Schüsse getötet. Polizei und Militär zu Fuß und zu Pferde mußte die Demonstranten mit der blauen Waffe auseinanderreiben und die Ruhe wieder herstellen.

Portugal.

* In der in Brasilien entdeckten Verschwörung portugiesischer Monarchisten, an der auch der frühere Rathminister Castil Branco beteiligt ist, wird gemeldet: Auch beim Ministerium eingelaufene Privatbriefe wider die Meldung von der in Rio de Janeiro entdeckten Verschwörung der Monarchisten bestätigt. Das Hauptglied des Komplottes scheint der kürzlich aus Portugal ausgewiesene Exminister Capel Branco zu sein. Minister Machado gab offiziell bekannt, daß er die Untersuchung der Sachlage der brasilianischen Polizei übergeben habe.

China.

* Nach Wladivostok Meldungen wird der Ausbruch eines Boxer-Aufstandes erwartet. Die dort erscheinenden Mächte empfehlen ihren Regierungen, rechtzeitig das Land zu verlassen und zu fliehen und dazu Militär aufzubieten. In Rußland und Umgebung wird eine starke Agitation gegen die Europäer betrieben. Massenproklamationen fordern dazu auf, die Europäer zu vertreiben, indem man ihnen pestifizierte Chinesen in die Wohnungen legt. Große Schlangen- und Tigerlaichen auf, wie auch zahlreiche Flüchtlinge aus dem Festland. Die englische Regierung will für Süd-China Militär aufbieten.

Das neue französische Kabinett.

* In der sozialistischen Kammerfraktion kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die von der Partei gegenüber dem neuen Ministerium einzunehmende Haltung. Jaurès verteidigt die Ansicht, daß es im Interesse der Partei liege, der Regierung nicht prinzipiell das Vertrauen zu verweigern. Die Gegenpartei von Caillaux und Berthelet biete eine Garantie dafür, daß die Regierung

den guten Willen habe, die Einkommenssteuer durchzusetzen und auf die Eisenbahngesellschaften einzuwirken im Sinne einer ausgedehnten Wiedereinstellung der beim letzten Ausstände entlassenen Arbeiter und Angestellten. Jules Guesde belästigte diese Ausführungen. Das neue Ministerium rechtfertigte den Optimismus Jaurès' keineswegs; es werde das Vertrauen der Arbeiterpartei ebenso täuschen wie alle bürgerlichen Ministerien vor ihm. Die Fraktion kam noch nicht zu einem bestimmten Beschluß. Aus der Debatte geht jedoch bereits hervor, daß ein namhafter Bruchteil der Sozialisten für die Regierung stimmen wird, während andere sich der Abstimmung enthalten werden.

* Der „Matin“ berichtet, daß der Minister des Auswärtigen Cruppi während der Besuche bei den Vertretern der fremden Staaten diesen gegenüber den Wunsch ausgedrückt hat, die Verbindungen Frankreichs mit den anderen Mächten beizubehalten und zu befestigen, andererseits die wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu den übrigen Mächten zu erweitern und ebenfalls zu befestigen.

Aus aller Welt.

* **Verworfenne Revision.** Das Reichsgericht in Leipzig hat die Revision des Dienstknichts Bernhard Frie verworfen, der vom Schwurgericht Münster i. W. am 17. Januar wegen Ermordung des Dienstmädchens Marie Heber zum Tode und wegen Mordversuchs an dem Großknecht Oeder zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

* **Unvorsicht.** Im Stadthaus Heidenheim bei Mannheim überfiel der Lehrer Erwin Dündel, beim Pugen eines Revolvers, daß noch eine Patrone in der Waffe steckte. Der Schuß ging los und die ihrem Sohne gegenüberstehende Mutter des Lehrers fiel in die Brust getroffen zu Boden. Die Schwerverletzte wurde dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt.

* **Blutbad.** In Rosenthal bei Laibach beging der Schreiner Verhar eine furchtbare Bluttat, indem er seinen beiden Söhnen mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitt. Während das eine Kind bei Entdeckung der Tat bereits tot war, lebte das andere noch. Der Mann wurde verhaftet. Die Gründe für seine Tat sind noch nicht aufgeklärt.

* **Lawine und Fluß.** Aus Innsbruck wird gemeldet: In der Nähe von Sieg ist der Lechfluß durch eine Lawine verlegt und ein Stauee entstanden. Der Damm durchbrach und hierbei wurden die neuen Uferschuttbauten stark beschädigt.

* **Gegen den Totalisator.** Die zweite holländische Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, durch welchen nicht nur die Buchmacherei, sondern auch der Totalisator auf der Rennbahn verboten wird. Der Justizminister erklärte in der Debatte, daß diejenigen Buchmacher, die ihr Geschäft mit Hilfe der Post betreiben, Holland ebenfalls verlassen müßten, andernfalls sie strenge Strafen zu gewärtigen hätten.

* **Ein deutscher Deserteur.** Auf dem Boulevard Sevastopol in Paris wurde der deutsche Deserteur R. Ridel vom 28. Infanterie-Regiment, gebürtig aus Grefeld, verhaftet. Er hatte auf dem genannten Boulevard einem vorher kommenden Manne Uhr und Kette entziffen. Bald darauf verurteilte er einen Gemüthsarzt zu berauben. Radlahrende Polizisten holten ihn ein und nahmen ihn fest.

* **Eine Feuersbrunst zerstörte** zu Santo Thirso (Paraguay) eine Spinnerei, deren Bau zusammenfiel; er begrub zahlreiche Arbeiter; zwei der selben sind tot, während acht tödlich verletzt geborgen wurden.

* **Die drahtlose Telegraphie in Südamerika.** Laut Kabelmitteilungen aus Brasilien hat die brasilianische Regierung die vor kurzem dem brasilianischen Lloyd erteilte Konzession auf Errichtung und Betrieb von drahtlosen Stationen zurückgezogen und gleichzeitig der englischen Marconi-Gesellschaft die nachgesuchte Konzession zum Betriebe derartiger Anlagen verweigert, trotzdem diese Gesellschaft der Regierung Ermäßigung der Taxen und 50 Prozent ihrer Bruttoeinnahmen angeboten hat. Die brasilianische Regierung hat sich vielmehr entschlossen, die Benutzung drahtloser Telegraphie zu monopolisieren, und hat in Verfolg dessen der Deutschen Telefunken-Gesellschaft den Auftrag auf Errichtung von sechs großen Stationen erteilt. Ähnlich ist vor kurzem die argentinische Regierung vorgegangen. In Argentinien hat die Marconi-Gesellschaft eine große Station an der Küste errichtet zum Zwecke des Verkehrs mit Europa. Die Regierung hat jedoch der Marconi-Gesellschaft die Inbetriebnahme dieser Station untersagt und die drahtlose Telegraphie zum Regierungsmonopol erklärt. Sie errichtete selbst sieben Stationen nach dem deutschen System Telefunken, die sich über die ganze Küste erstrecken. Auch die Regierungen von Peru, Chile und Uruguay haben sich entschlossen, den drahtlosen Betrieb selbst auszuüben.

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.
(Fortsetzung.)

„Das sind keine Gewährsmänner, besonders Rothmeyer, der unzufriedenste, gefährlichste, großmäuligste Schuft, der sich je Sozialdemokrat genannt hat.“

„Umsomehr muß man ihm das Wort gestatten,“ meinte Below. Er kennt die Forderungen seiner Kameraden genau, wenn es gelingt, ihn zufrieden zu stellen, ist der Streik beendet.“

„Die Leute sollen parieren und den Lohn nehmen, den ich ihnen bewillige,“ unterbrach Welda das Wortgespräch seiner Beamten und wandte sich zürnend zu Below. „Sagen Sie Ihnen das. Wenn sie damit nicht zufrieden sind, werden einfach neue Leute in der Fabrik eingestellt.“

„So ist es recht“, schüttelte Launig die böse Laune seines Gebieters. „Mit den Leuten paktieren wir nicht. In diesem abweisenden Bescheid erkenne ich die edle Gesinnungsart meines Herrn.“

„Sie wollen also die Deputation wirklich nicht empfangen?“ fragte der Inspektor mit trauriger Miene. „Ach, Herr Kommerzienrat, mit wenigen gültigen Worten wären Sie in der Lage, viel Unheil und viel Elend der Arbeiter zu verhüten. Wir wollen die Gemüter beruhigen und die Arbeiter erhalten, die teilweise schon lange in der Fabrik tätig sind.“

Welda schwankte. Der überzeugte, bittende Ton des Mannes, der sich in den wenigen Tagen seiner Fabrik-tätigkeit so bewährt hatte, ging ihm zu Herzen. Fragend sah er seine Tochter an, da er selbst zu einem Entschluß nicht kommen konnte, um von ihr durch Zeichen und Worte eine Anregung, einen Ausweg zu erhalten, bevor er sich entschied.

Diese war dem Meinungsaustausch kaum gefolgt. Wie auf die Arbeiter die Rede gekommen, hatte sie sich abgewandt und zum Fenster hinausgeblickt. Sie unter-schätzte die Leute, verachtete sie sogar. Jede Berührung mit der schmutzigen, groben, lärmenden Menge war ihr Greul. Ihr fehlte jedes Interesse für Familienbeziehungen und die Bedürfnisse der Proletarier. Seit diese sich erkühnt hatten, eine feindliche Haltung gegen ihren geliebten Vater anzunehmen, haßte Luise dieselben.

Als der Blick ihres Vaters sie streifte, suchte sie verächtlich mit den Achseln. Sie wollte nicht durch ein ablehnendes Wort die Fürsprache des ihr sympathischen Arbeiteranwaltes vernichten.

Dem Kommerzienrat war diese Haltung maßgebend. Sich künstlich in Zorn verkehnd, trat er dicht vor Below hin.

„Ich habe Ihnen mein Ultimatum gesagt, Herr Inspektor, und finde es höchst unstatthaft, daß Sie in diesem Falle eine Appellation wagen,“ sagte er mit erhobener Stimme. „Ich will die Rebellen nicht sehen, nicht mit ihnen unterhandeln. Ich zwingt Keinen, bei mir zu bleiben, lasse mich aber auf meinem Grund und Bo-

den auch keine Vorschriften machen. Sagen Sie das Ihren Schutzbefohlenen und lassen Sie zu, daß Sie mein Interesse nicht mit dem der Ausführe verwechseln.“

Edmund verbeugte sich.

„Es ist ja selbstverständlich, daß ich Ihren Worten vor Allem im Auge behalte,“ erwiderte er ernst, „deshalb bin ich in Ihren Diensten, Herr Kommerzienrat, und gewiß Ihnen so treu ergeben, als irgend Jemand anders. Ich hielt es nur für meine Pflicht, einen Ausgleich herbeizuführen. Es ist mißlungen. Jetzt werde ich ganz und voll für Ihr Interesse eintreten.“

„Abgeblüht,“ murmelte Launig, als sich Below verabschiedete, um der Arbeitergesandtschaft mitzuteilen, daß sie vergeblich gekommen wäre.

Während Welda mit dem zurückbleibenden Buchhalter etwa zu nehmenden Maßregeln besprach, um eine schnelle Wiederaufnahme der Arbeit ohne Zugeständnisse zu ermöglichen, trat der Inspektor zu den harrenden Arbeitern.

„Geht nach Hause,“ sagte er in ruhigem Tone, „der Herr Kommerzienrat ist nicht in der Lage, Euch heute anzuhören. Euer heftiges Vorgehen hat ihn verstimmt und zur Erhöhung Eurer hochgespannten Forderungen unangenehm gemacht. Vielleicht in einigen Tagen heute ist eine Verständigung unmöglich.“

„Was, nicht einmal anhören will uns der Alte?“ rief Rothmeyer wütend. „Das ist doch gegen alles Gesetz und Recht. Die Zeiten sind vorbei, daß so ein Geldprotz die Wünsche seiner Leute sich bloß durch einen Dritten

Gerichtszeitung.

Die „Lorraine Sportive“. Die Anklagebehörde der Strafkammer in Metz in Sachen der „Lorraine Sportive“ ist dem Vorsitzenden Alexis Samain und acht Mitangeklagten zur Verantwortung innerhalb der nächsten sieben Tage zugegangen. Sie lautet gegen Samain und zwei Mitglieder der Gesellschaft dahin, daß sie in die Gefängnisse und in das eingetragene Bestium des Hotels Terminus in Metz widerrechtlich eingedrungen seien und zwar gemeinschaftlich; gegen Samain auf zwei weitere selbständige Handlungen, durch die er öffentlich vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen Gesetze, rechtsgültige Verordnungen und die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen aufgefordert habe. Ferner soll Samain ein öffentliches Konzert ohne polizeiliche Erlaubnis veranstaltet haben. Fünf weitere Personen werden angeklagt, weil sie durch Teilnahme an einem lärmenden Umzug und an einer Kundgebung ungebührlicherweise ruhstörnden Lärm erregt und großen Unfug verübt hätten. Zwei weitere Personen sind bezichtigt, einen Aufzug ohne die vorgeschriebene Genehmigung geleitet zu haben. Der Angeklagte Nicolas soll sich dann noch durch eine selbständige Handlung an einer öffentlichen Zusammenkunft beteiligt haben, bei der mit vereinten Kräften dem Schutzmann Bohn 2 bei der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes gewaltsam Widerstand geleistet worden sei. Das Mitglied Schneider ist angeklagt, durch drei selbständige Handlungen öffentliche aufrührerische Ausrufe ausgestoßen, einem Rentner und einem Musikanten bei der rechtmäßigen Ausübung ihres Dienstes gewaltsam Widerstand geleistet und schließlich dem einen Musikanten Geld angeboten zu haben, um ihn zu einer Verletzung seiner Dienstpflicht zu bestimmen. In der neunten Anklage wird dem Angeklagten Nicolas die schwerste Anklage gegen Nicolas und Schneider, die beide seit dem 8. Januar noch in Haft sind. Bemerkenswert ist dabei die Feststellung, daß Schneider nicht der „Lorraine Sportive“ angehört, sondern zu dem Janbagel zählte, der überall mitmacht, wenn es gilt, der Obrigkeit Widerstand zu leisten. Insgesamt hat die Staatsanwaltschaft 41 Zeugen benannt. Die Personalien der neun Angeklagten lauten: Alexis Samain, 26 Jahre, Kaufmann; Sehl, 32 Jahre, Baugewerksmeister; Nicolas, 27 Jahre, Installateur; Marin, 27 Jahre, Bankeigentümer; Schneider, 37 Jahre, Schloffer; Lorenzer, 20 Jahre, Modellschneider; Tournois, 18 Jahre, ohne Gewerbe; Marin, 17 Jahre, Kaufmann; Brochi, 18 Jahre, Laufknecht.

Der Prozeß Bod. Samstag vormittag begann in Berlin der Strafprozeß gegen den Rektor Bod und den Lehrer Knöfel wegen Stillschließens und Beleidigung. Während der ganzen Dauer der Verhandlung wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nur den Vertretern des Schulkollegiums wurde gestattet, den Verhandlungen beizuwohnen. Für den Prozeß sind drei Tage in Aussicht genommen.

Spiel und Sport.

Vom Dresdener Sechstages-Rennen. Aus Dresden wird berichtet: Die zurückgelegte Distanz, die am Schluß des zweiten Tages 1290 Kilometer betragen hatte, steht Samstag mittag nach Ablauf der 59. Stunde auf 1548 Kilometer. Lorenz-Saldow führen. Schalwig-Großmann liegen zwei Runden zurück, Hall-Hübner vier Runden, Mörtig-Seidmayer acht Runden, Martz-Stellbrink neun Runden und die anderen weit zurück. Die Verfassung aller Teilnehmer ist wider Erwarten gut, jedoch man noch mit interessanten Kämpfen rechnen darf. — Das Sechstages-Rennen brachte in seinem weiteren Verlauf das Auscheiden des zweiten Favoriten Stolz, der sich durch einen Sturz in der Kurve eine Gehirnerschütterung und Verletzung des Unterleibes zuzog. Wie es heißt, soll Stolz das Rennen später wieder aufnehmen, während sein ursprünglicher Partner Mühl bestimmt nicht konkurrieren wird, obwohl er sich schon wieder auf der Bahn befindet. Hübner, der Partner von Stolz, bildet jetzt mit Hall eine neue Mannschaft.

Von der Luftschiffahrt.

Zum Ueberlandflug. Als Abschluß des Zuverlässigkeitsflugs durch die oberdeutsche Tiefebene veranstalteten die drei Frankfurter Luftsportvereine, Verein für Luftschiffahrt, Frankfurter Flugsportklub und Flugtechnischer Verein, vom 27. Mai bis 5. Juni in der Festhalle eine „Flugzeugschau Frankfurt 1911“. Die Ausstellung, an deren Spitze Geheimrat Jean Andrae und Prof. Wachsinn stehen, wird folgende Gruppen umfassen: Flugzeuge, Motoren und Schrauben, Rohmaterial, Anlagen für Flugplätze und Flugstrafen, Telegraphie, Wissenschaft, Werkzeugausrüstungen, Luftindustrie, Wetterdienste.

vortragen läßt. Wir sind auch Menschen, wie er, und er soll es spüren, was es heißt, uns mit Verachtung behandeln!“

„Ihr sagt das ganz falsch auf“, suchte Below die Murrenden zu beruhigen. „Niemand stellt sich zwischen den Herrn und Euch. Aber so gut Ihr das Recht zu haben glaubt, mit ihm zu sprechen, ebenso hat er das Recht, Euch anzuhören oder nicht. Was Ihr wollt — weiß er ohnehin, es ist eine offene Streitfrage seit Monaten. Laß ihm Zeit zu überlegen. Wenn es ihm paßt, wird Euch schon Antwort werden.“

„Nicht wahr?“ erwiderten die Arbeiter, „und bis dahin können wir mit Weib und Kind krumm liegen vor Hunger? Is nicht! Wir wollen unser Recht!“

„Euer Recht ist, die Arbeit niederzulegen — das habt Ihr bereits getan — des Herrn Recht, Euch Arbeit zu geben unter Bedingungen, welche ihm für seine Fabrik passend erscheinen. Seid Ihr es nicht, die dafür arbeiten wollen, so sind es Andere. Darum ist mein Rat, nehmt Eure Arbeit schnell wieder auf, damit Ihr nicht in Not und Elend kommt. Dadurch könnt Ihr die Annahme Eurer Bedingungen nur beschleunigen.“

„Nein, bei dem Hundelohn arbeiten wir nicht mehr“, schrien einige der Männer.

„Nun denn, so bleibt zu Hause, ich kann Euch auch nicht helfen. Für die Leidenden werde ich stets ein offenes Ohr und ein offenes Herz haben, für die Unerschämten und Gewalttätigen habe ich nur das eine Wort: Hinaus.“

„Also andere Arbeiter wollen Sie aufnehmen, Herr

Kunst und Photographie. Für das Flugunternehmen ist ein Frankfurter Lokalkomitee in Bildung begriffen, dem das „Sta-Präsidium, Geheimräte Dr. Gans und Dr. Barrentrapp und W. vom Rat vorsteht. Diefem Komitee fällt in erster Linie die Aufgabe zu, die nicht unbedeutenden Geldmittel aufzubringen. Man hofft dabei auf weitere Kreise, die am Fremdenverkehr interessiert sind. Das Unternehmen wird zweifellos eine große Anziehungskraft ausüben und viele Neugierige aus Nah und Fern anlocken. Vom Norden sollen Extrazüge nach Frankfurt geleitet werden. Als Landungs- und Flugplatz wird das Gelände am Rebstocker Wald hergerichtet. Dort beginnt eben die „Delag“ mit dem Bau ihres Luftschiffhafens, der dicht an den Wald gerückt wird. Das übrige große Terrain ist für die Landung der Flugmaschinen frei.

Die Flugwoche in Göttingen. Im Laufe des Freitag wurde die Flugwoche auf dem Flugfeld bei der Göttinger Luftschiffhalle offiziell durch verschiedene Flüge eröffnet, an denen sich die Flieger Poullain, Thelen, Jeannin und Caspar beteiligten. Poullain und Jeannin führten verschiedene Schauläge aus. Sie blieben bis zu acht Minuten in der Luft und gewannen, da sie damit die als Mindestgrenze festgesetzte Zeit von 5 Minuten überschritten, Preise von je 1000 Mark. Thelen hatte das Unglück, das ihm eine Luftschraube brach und konnte nicht aufsteigen. Auch Caspar konnte sich mit seinem Apparat nicht vom Boden erheben. Das Herzogpaar wohnte den Schaulägen bei. — Der Ueberlandflug von Göttingen nach Weimar wird in dieser Woche unternommen.

Humänische Studien-Kommission. Die von der rumänischen Regierung zum Studium der deutschen Flugzeuge entsandte Militär-Kommission, bestehend aus drei Offizieren stattete dem Johannistaler Flugplatz einen längeren Besuch ab. Die Herren begaben sich, nachdem sie alle Einrichtungen besichtigt hatten, in die Pilotenschule der Flugmaschinen-Bright-Gesellschaft, wo sie die in dem Schuppen befindlichen Doppeldecker in Augenschein nahmen. Leutnant von Mosner erbot sich, trotz des 14 Meter starken Windes einige Flüge zu unternehmen und lud die Herren zu einer Passagierfahrt ein. von Mosner ließ dann mehrere Runden mit den rumänischen Offizieren, die über ihr neuestes Erlebnis sehr erregt waren.

Flieger-Unfall. Bei dem am Freitag auf dem Wabriter Flugplatz veranstalteten Wettfliegen stürzte der Sommer-Zweidecker Jean Manval's kurz nach dem Abfluge mitten in die Zuschauermenge hinein. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, zwei Zuschauer tödlich verletzt und 14 andere mehr oder weniger schwer verwundet. Manval's selbst blieb unverletzt.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. J. S. van 't Hoff. Einer der berühmtesten Chemiker, der Professor an der Berliner Universität, Jakob Hendrikus van 't Hoff, ist in seiner Wohnung in Steglitz, an den Folgen eines langjährigen Lungenleidens im 57. Lebensjahre gestorben. van 't Hoff wurde am 30. August 1842 in Rotterdam als Sohn eines praktischen Arztes geboren und begann bereits im Jahre 1876 seine Lehr-



Prof. van 't Hoff

tätigkeit als Dozent der Physik an der Tierarzneischule zu Utrecht. In den Jahren 1877 bis 1894 wirkte er an der Universität Amsterdam, 1894 trat er sein Amt in Berlin an. van 't Hoff war Mitglied der meisten Akademien der Welt, Inhaber des Ordens Pour le mérite, Träger des Nobelpreises, mit einem Wort: Inhaber wohl sämtlicher Auszeichnungen, die einem Gelehrten zuteil werden können.

Vermischtes.

Der Kreuzzug gegen den Raugummi. Einen großartigen Kampf gegen das überhandnehmende amerikanische Nationallaster, gegen die Unflut des Gummirauchens, kündigt das amerikanische Frauenkomitee für äußere Mission an. Das Nationalsekretariat der Missionsgesellschaft weist darauf hin, wie der Raugummi in kurzer Zeit ganz Amerika erobert hat, und zeigt auf Grund der Statistik, daß die Amerikaner alljährlich für rund 65 Millionen Raugummi kaufen, während sie zu gleicher Zeit zur Bekämpfung der Heiden kaum 16 Millionen aufbringen. Von allen Straßeneden und Lifsaufhängen leuchten den Besuchern amerikanischer Großstädte grelle und marktschreierische Reklamen entgegen, die dem Bürger mit Emphase raten, den Gummi von Smith oder den Gummi von Johnson zu kaufen, und jeder Fabrikant preist die Güte seiner Waren in Wort, Farbe und Bild in den höchsten Tönen. Wer am Sonntag nachmittag einen Ausflug in die Umgebung unternimmt, wird unfehlbar an den schönsten Aussichtspunkten oder in den reizvollsten Landschaften mächtige Reklamewände sehen, die das Evangelium des Raugummi predigen. Bei dem Prozeß gegen die Frau Schende, die angeklagt war, einen Nordversuch gegen ihren millionengeseigneten Gatten unternommen zu haben, konnte man beobachten, daß die Hälfte der Geschworenen Gummi kauete, und daß im Zuschauerraum der größte Teil der Damen dem gleichen Laster frönte. Auf jeder Eisenbahnstation findet man Automaten, die für einen Cent den Reisenden das unentbehrliche „Cheewing-gum“ liefern, und der Reisende, der gähnt in New-York gelandet ist und heute eine Fahrt in der Untergrundbahn unternimmt, sieht vor einem Kaffee, wenn er sieht, daß alle Damen im Coupée unausgesetzt ihr Kinn bewegen und mit der Geschwindigkeit der rollenden Räder lauten. Die Fabrikanten haben von Ärzten und Zahnärzten Zeugnisse zu erlangen gesucht, um zu beweisen, daß der Raugummi die Verdauung fördere und die Zähne erhalte, während in der Wirklichkeit das Gegenteil natürlich die Regel ist. Während aber in Amerika jetzt der Kreuzzug gegen den Raugummi eröffnet wird, bereiten sich die rührigen Fabrikanten darauf vor, auch den europäischen Markt mit ihren Produkten zu überschwemmen. Sie hoffen, daß die Europäer sich mit gleicher Begeisterung des Cheewing gum annehmen werden, wie die Bewohner von New-York, Chicago und sogar des am höchsten kultivierten Boston.

Wer sich über Druckfehler aufhält, möge beherzigen: Druckfehler sind Irrtümer, die weder der Setzer, noch der Korrektor entdeckt, sondern nur der Leser. Während manche Völlerei für die Fehler der Regierung büßen müssen, muß für den Druckfehler seines Blattes, den er nicht gemacht hat, der Redakteur büßen und zwar doppelt; erstens ärgert er sich selbst und dann ärgern ihn sieben gelehrte Leser. Druckfehler gehören zu den unvermeidlichen Eigenschaften jedes Druckerzeugnisses, das schnell hergestellt werden muß; sie verhalten sich wie Mist zum Eisen, wie die Fese zum Wein, nur mit dem Unterschiede, daß vor dem Druck noch niemand weiß, ob sie fehlen oder ob sie da sein werden. Mancher Satz wird überhaupt erst lesenswert durch einen Druckfehler. Der Redakteur freilich kann davon sagen: „Nur wer die Praxis kennt, weiß was ich leide!“ Solange mußkelt und gefungen wird, wird es falsche Töne, solange geschrieben und gedruckt wird, wird es Schreib- und Druckfehler geben, es scheint ein alter Kalenderreim am besten darauf zu passen: Gib Leser nicht so scharf auf alle Fehler acht, Denn niemals ist ein Blatt, und der, der es gemacht, Und der, der es gelesen, Von allen Fehlern frei gewesen.

Humoristisches.

„Ich nehme niemals etwas zurück!“
„Dann leihen Sie mir, bitte, zwanzig Mark, mein lieber alter Freund.“

Des Hals. „Glaubst Du wirklich, daß Dein Mann gestern auf der Jagd war? Er brachte doch kein Wildbret mit, wie Du mir erzähltest.“
„Eben deshalb.“

Gute Aufklärung. Frage: „Vater, warum steigt denn am Automobil hinten immer soviel Rauch auf?“
Vater: „Dummer Bub“, damit man die Nummer nicht sieht.“

Graue Theorie. „Mit der Rockkunst bist Du wohl nicht sonderlich vertraut, Fräulein?“
„Oh! — Ich mache mich anheischig, über Dein Leibgericht — — ein dreibündiges Werk zu schreiben.“

halten.“ schrie Rothmeyer und wollte die Türe zum Komptoir öffnen. Doch diese war fest verschlossen und gab keinem noch so energischen Rütteln nach.

„Da soll doch ein Donnerwetter“, brüllte Wertmann und packte einen Stuhl, den er mit großer Festigkeit gegen die Türe schleuderte, daß derselbe in Stücke zerbrach.

Diese Tat weckte die Zerstörungswut der Anderen. Durch den Genuß von Brantwein teilweise in erregte Stimmung versetzt, folgten sie dem bösen Beispiel und in wenigen Minuten bestand sich keine ganze Fensterscheibe, kein unzerbrochenes Möbel mehr in dem Raume. Sofort bemühten sie sich wieder, die Türe zu den Zimmern des Kommerzienrates unter heftigen Drohungen und lautem Johlen zu öffnen, als sie plötzlich ein Schuß stuhlig machte.

In der Ausgangstüre stand Below, an seiner Seite Fritz Neumann, beide waren mit Revolvern bewaffnet. Letzterer hatte einen Schuß gegen die Decke abgegeben, Edmund stand mit erhobener Waffe den rabiatischen Arbeitern gegenüber.

„Hinaus“, rief er mit Donnerstimme. „Hinaus zum Fenster, da ihr die Türe nicht benutzen wolltet, oder ich schicke Euch nieder, Einen nach dem Andern!“

(Fortsetzung folgt.)

Inspektor?“ fragte Rothmeyer in drohendem Tone. „Riskieren Sie es! Die Rippen schlagen wir Ihnen ein und den Neuen die dummen Schädel.“

Below warf sich den Kopf in den Nacken. Furchtlos schob er den Mann, der sich dicht an ihn heranbrängte, zurück.

„Eure Drohungen sind mir gleichgültig“, sagte er ruhig, fast verächtlich. „Ein Mann fürchtet dergleichen nicht.“

„Wir gehorchen nicht, wir bleiben hier“, schrien die gereizten Leute. „Wir müssen den Herrn selber sprechen, oder wir schlagen Alles kurz und klein!“

„Nun denn, so werde ich Euch durch die Polizei entfernen lassen.“

„Polizei“, lachte Wertmann höhnisch, „das ist immer das Ende vom Lied. Auch die Blauen schüchtern uns nicht ein, wir weichen keinen Schritt.“

In Below regte sich die Lust, die Frechen zu packen und auf die Straße zu werfen. Aber er bedachte zu guter Zeit, daß er kaum wohl Herr seiner früheren Körperkraft sei. Diesen kräftigen Menschen gegenüber würde er unbedingt den Kürzeren ziehen, sagte er sich und ging, ohne ihnen zu antworten zur Türe hinaus. Die Arbeiter sahen sich verdutzt an, aber sie wagten nicht, ihn zurückzuhalten.

„Was hat er vor?“ fragte Freund.

„Weiß ich's?“ erwiderte Wertmann, „vielleicht schickt er aufs Revier: darum müssen wir ihm zuvorkommen, es gilt, ehe die Blauen da sind.“

„Ich gehe zum Alten, kein Mensch soll mich zurück-

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teil-
nahme bei dem Hinscheiden und der Be-
erdigung unseres lieben Vaters, Großvaters,
Urgroßvaters und Schwiegervaters,

Herrn

Nikolaus Dienst II.

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefge-
fühltesten Dank.

Besonderen Dank auch für die Kranz- und
Blumenspenden.

Flörsheim, den 5. März 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

TURN-VEREIN

von 1861

Flörsheim am Main.

Donnerstag, d. 9. März, abends 7/9 Uhr

findet im „Kaiserjaal“ eine

öffentliche

Protestversammlung

statt gegen die von gewisser Seite wider den Turn-
verein und die gesamte deutsche Turnerschaft ge-
richteten beleidigenden Angriffe. Wir laden die ge-
samte Einwohnerschaft ein, uns durch recht zahlreichen
Besuch in der Wahrung unserer Interessen zu unter-
stützen. Freie Diskussion.

Der Vorstand.

Aus der Schule.

(Wahres Geschichtchen.)

Der Lehrer will erklären,
Was Gut und Böse sei.
„Gut ist ... nun laßt mal hören,
Was denkt ihr euch dabei?“

Da hebt die ganze Klasse
Die Finger in die Höhe —
„Nun?“ — „Gut ist eine Tasse —
Kathreiners Malzkaffee!“

Der Gehalt mach't!

Bekanntmachung.

Freitag den 10. März, vormittags 11 Uhr, läßt der
Vormund des Phil. Hartmann I., hier, nachbenannte
Grundstücke auf dem Rathaus hier selbst öffentlich aus-
bieten:

- | | |
|--|------------|
| 1. Acker zwischen Ober- und Unterweg
(Anwender) | 19 ar 1 qm |
| 2. „ stoßen auf den Weilbacher Weg | 10 „ 13 „ |
| 3. „ auf der Schanz (Kesselfee) | 11 „ 10 „ |
| 4. „ die vordere Platte | 6 „ 58 „ |
| 5. „ zwischen Krähwinkelspfad und
Kreuzweg | 15 „ 49 „ |
| 6. „ die hintere Platte | 24 „ 32 „ |
| 7. „ die Sautrünt | 9 „ 1 „ |
| 8. „ die Sautrünt | 1 „ 43 „ |

3 Zimmer-Wohnung

mit 3 Mansarden, zusammen oder geteilt, per 15. April
zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr an-
fangend, veranstaltet der hiesige Lokal-Gewerbeverein
im Gasthaus „zum Hirsch“ einen

Vortrags-Abend,

wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereins höf-
lich eingeladen sind.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Heizung der Ein-
und Mehrfamilienwohnungen. Referent: Herr
Ingenieur S. Müller in Höchst a. M. 2. Ver-
schiedenes. Der Vorstand.

Eingeschriebene Hilfskasse No. 150, Flörsheim am Main.

Wie in der Generalversammlung vom 12. Februar
1911 bekannt gegeben wurde, betragen im Jahre 1910:
die Gesamteinnahmen M. 5314.18
die Gesamtausgaben M. 4948.94

bleibt Kassenbestand am 1. Jan. 1911: M. 365.24

Das Gesamtvermögen der Kasse belief sich demnach
am 1. Januar 1910 auf M. 7546.76
am 1. Januar 1911 auf M. 8265.24

Zu § 4 des Statuts wurde folgender Zusatz von
der Generalversammlung angenommen:

„Diejenigen, welche nachweisen, daß sie 14
Tage zuvor einer gesetzlichen Krankenkasse an-
gehört und ein Gesundheitsattest beibringen,
können ohne Eintrittsgeld aufgenommen wer-
den.“

Der Vorstand.

Joh. Karn

Prozeßagent. — Inkasso. — Austunstei.

Frankfurt a. M.

Allerheiligenstraße 49. Telefon Amt 1, 10298

zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechts-
angelegenheiten, Eintragung von Hypotheken,
Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulie-
rungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Re-
klamationen und Verträgen aller Art, Ein-
ziehen von Forderungen und Auskünften an
jedem Orte des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.

Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,
in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter
Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,
Sonntags von 1—3 Uhr,
in Flörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“
Sonntags von 11—12 Uhr.

Ein grosser Posten

Kartoffelmahnen und Körbe empfiehlt zu bil-
ligen Preisen

Nikolaus Kröhle, Grabenstraße 42.

Empfehle ferner

sämtliche Bürstenwaren.

2 oder 3 Zimmer-Wohnung
mit Garten in der Nähe der Bahn zu vermieten.
Näheres Expedition.

Alle Arten

künstlichen Dünger

mit Gehaltsgarantie empfiehlt billigt die
Düngstoffhandlung von
Benedict Volk, Rüsselsheim.

Flechten

abkassende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Bleichen, Belegeschwüre, Aderheile, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schäd. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g.
Birkent. 3 g, Eigelb 20 g, Salicyl. Bors. je 1 g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

Papier Wäsche

marke
„Herzog“

empfiehlt

Papierhandlung
H. Dreisbach.

Für die Wäsche

gibt es nichts besseres
als das überall beliebte
selbsttätige vollkommen
unschädliche
Waschmittel

Persil

Garantiert frei von
scharfen Stoffen, des-
halb ohne Schaden für
das Gewebe. Einfachste
Anwendung, billigt im
Gebrauch. Voller Ersatz
für Rasenbleiche!
Erschäftlich nur in Original-
Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch
der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Günther Wagners

Tinten

empfiehlt

H. Dreisbach.

Achtung!

Die Maggi-Gesellschaft veranstaltet nächsten Mittwoch
eine Gratis-Kostprobe ihrer
Maggis Suppen.

Ich lade hiermit jeden Freund einer guten Suppe
ergebnis ein, um sich von der Güte derselben zu über-
zeugen.

Franz Schichtel,

Colonialwarenhandlung.

Bei Hautkrankheiten

empfehle Schwefel-, Teer- u. Karbol-Seife, Glycerin, Goldcrem

Vanolin, Balsam, Bor- u. Jint-Salbe.

Anton Schick, Eisenbahnstraße

Getrocknetes Obst und Nudeln

Grosse türk. Pflaumen	Pfd. 32 u. 36
Bosn. Cath. Pflaumen	Pfd. 40
Kernfreie Pflaumen	Pfd. 50
Kranzfeigen	Pfd. 28
Datteln	Pfd. 36
Dampfpfäfel	Pfd. 60
Aprikosen	Pfd. 80
Pflirsche	Pfd. 60
Mischobst	Pfd. 30, 40 u. 50
Gemüse-Nudeln	Pfd. 26, 32, 40 u. 50
Bruch-Maccaroni Ia.	Pfd. 26
Gemüse-Maccaroni	Pfd. 32, 40 u. 50

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhaus,

Hochheimerstraße 2.

Geschäfts-Eröffnung.

Teile der wert. Einwohnerschaft von Flörsheim hierdurch erge-
ben, daß ich ein Geschäft in

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhfabrik

betreibe. — Ich beziehe die Waren direkt aus einer erstklassigen
Schuhfabrik und bin deshalb in der Lage, zu wirklich billigen
Preisen zu verkaufen.

Dem werten Publikum halte mich bei Bedarf bestens empfohlen
und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Katharina Dörs, Rollingerstraße 2

Mehrere Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Adam Opel, Rüsselsheim.

Herren- und Burschen-Hüte

in bester Ausführung, große und kleine Fasson guter
Qualität, in allen Farben, sowie

Steif-Hüte

zum Preise von M. 2.50 bis M. 4.—

empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.